



## Ein Burgfest wie keines vorher

Von den etwa 170 Besucherkindern machten viele vorsichtshalber einen Bogen um den „Hexenbesen“ vorm Burgtor. Konnte ja sein, er zauberte tatsächlich Böses.

Auf dem geschmückten Hof, bereit zum Empfang der Gäste die edlen Burgfrauen mit seltsamen Namen und wehenden Schleiern an hohen Spitzhauben. Ein Henker war auch da. Doch dessen Zuständigkeit beschränkte sich freundlicherweise nur auf den Pranger.

Mit einem alten Schießgerät wurden Bonbonsalven abgefeuert.

Leinenstoffe an Wänden und auf hölzernen Gerüsten machten neugierig. Schaurig anzusehen das Skelett am Eingang zum Bergfried.

Der wieselflinke Ritter Kunibert mit Helm und Schild und Schwert und Lederwams sang mit einem edlen Fräulein zur Laute, die eine Gitarre war, durchs Mikrofon das Lied vom Bruder Jakob, der offenbar erst geweckt werden mußte. Überhaupt schien dieser Jakob nicht geheuer. Denn Kunibert blickte dauernd hinauf zum Turm. Nur recht beklommen sangen die Kinder das Liedchen mit.

„Unheimlich, wa?“ flüsterte ein Junge dem anderen zu. Der nickte nur. An den Pranger war ein Mädchen geschlossen. Aber wohl bloß mal so zur Demonstration. Es hockte da und feixte.

Versteckt hinter Bäumen ein recht unmitttelalterliches Gefährt: Der Übertragungswagen von „Antenne Brandenburg“. So konnte die Kunde von der Burgfete in Beeskow im ganzen Lande vernommen werden.

Und dann die Suche nach diesem Jakob. „Wir bilden eine Schlange und steigen auf den Turm“, ordnete der flinke Kunibert an. Man graulte sich an dem Skelett (einem echten) vorbei in den Bergfried. Dort: Fast völlige Dunkelheit. In Nischen stand, was sich im Magazin gefunden hatte und geeignet war, Gänsehaut zu verursachen. Eine Eule, lange Fäden und feuchte Plastehände auf dem Weg nach oben. Ein Mikrofon transportierte die Gruseläußerungen der Kinder von drinnen zu denen, die noch draußen waren. Der Burghof war voller unnachahmlicher Geräusche. Und hoch oben dann Jakob, das Gespenst. Es erzählte von seinen Lebzeiten und

wunderte sich über den fremdartigen Besuch. Tatsächlich gab es Kinder, die sich nicht bis hinauf gewagt hatten und andere, die sich vor Jakob so sehr fürchteten, daß sie nicht merkten, was für ein liebes Gespenst er eigentlich war.

Zur Stärkung gab's nach der Grusellei Pfannkuchen, Schmalzstullen, Eis, Saft und Kaffee für die „Großen“. Dann wurden schon wieder mutig Gespenstergewänder bemalt. Auch Hexe, Bischof, Räuber, Ritter und Burgfräulein prangten bald in bunten Farben auf den weißen Stoffen. Die Erinnerungsbilder-Druckerei war dicht umringt und das Quiz-Spiel auch. Andere unternahmen mit dem edlen Fräulein Leonore eine Expedition in die Stadt. Pranger und Henker blieben bislang ungenutzt. Doch just als Kunibert eine Gruppe „Kämpfer“ in ein echt mittelalterliches Reiterspiel einweihte, zupften andere, nichts Böses denkend, einige Preise, die für die siegreichen Reiter bestimmt waren, von der Zielschnur. Als dies ruchbar wurde, rief Kunibert nach dem Henker, und der Pranger wurde gebraucht. Einige übten sich im Fechten, und andere san-

gen nun lauthals das Jakob-Lied durchs Mikrofon. In der Burg wurde ein Dia-Vortrag über deutsche Burgen gezeigt. Danach war erst einmal Pause. Geaugenommen zu lange.

Hortlerzieherinnen haben pünktlich Feierabend und gehen zu 15.00 Uhr nicht noch einmal mit Kindern fort. Auch andere machten sich nicht ein zweites Mal auf den Weg. So war der Besucherkreis arg klein, als das Mittelalter vorüber war und die Familie Gumpert noch eine fröhliche musikalische Mini-Show zum Mitmachen darbot.

Aber wie ich den Kunibert kenne, schafft der zum nächsten Mal eine Feldküche oder ähnliches herbei. Ein Schlag Kübel-Erbsensuppe, und die Fete könnte pausenlos ihren Verlauf nehmen. Und wie man, wenn nötig, vom Mittelalter nahtlos ins Heute gelangt, das fällt dem Kunibert gewiß auch noch ein. Der braucht nämlich nur sein zweites Ich zu fragen und das steckt bis in die Rocksäume voller Ideen. Es heißt nämlich Waltraud Johne. Aber, wie sie mir sagte, wünscht sie sich sehr mehr tolle Einfälle von ihren Kolleginnen, schon deshalb, daß sie sich hernach so richtig über eine gelungene Sache gemeinsam freuen können.

Text: GERDA WEINERT  
Fotos: PETER PIKOS

